



Der „Alien“, nicht immer „friendly“, aber keinem egal: ein gutes Zeichen für das Grazer Kunsthaus

BIG SHOT/SCHIFFER

GRAZER KULTURPOLITIK

Ein Kuss und seine Folgen

Debatten um die Ausrichtung des Grazer Kunsthauses tragen Früchte. Der kulturpolitische Auftrag des „Friendly Alien“ soll geschärft werden.

MICHAEL TSCHIDA

Im April vorigen Jahres schlüpfte Siegfried Nagl ja in die Prinzenrolle, wollte das „Dornröschen“ Kunsthaus „wacküssen“ und nicht länger dem Universalmuseum Joanneum überlassen. Der zärtliche Grobianismus des Bürgermeisters sorgte zunächst für heftiges Rumoren. Dann für lebhaftere Auseinandersetzungen. Und jetzt für eine Schärfung des kulturpolitischen Auftrags.

Ob das Märchen gut ausgeht, weiß noch keiner zu sagen. Aber jedenfalls wurde aus der vierteligen Diskussionsreihe „Zum Beispiel Kunsthaus“, zu der im Herbst Experten wie interessierte Bürger beitrugen, ein Sukkus gezogen. Lisa Rucker stellte gestern ein Vier-Punkte-Programm vor „mit dem zentralen Anliegen aller, das Haus für Menschen in der Stadt einladender und zu-

gänglicher zu machen“. Die Grazer Kulturstadträtin bekannte sich aber zugleich dazu, „dass das Kunsthaus seine Funktion als erste Adresse des Zeitgenössischen, Herausfordernden, durchaus auch Sperrigen weiterhin behält und beim Joanneum bleibt“.

Folgende Aufträge, die mit Bürgermeister Nagl abgesprochen sind und noch vom Land als Mit-eigentümer mitdefiniert werden müssen, ergehen an den jetzigen Intendanten Peter Pakesch und seinen Nachfolger ab 2018:

Öffnung und Einbindung in die Stadt: Der für viele hermetische Charakter des Kunsthauses soll aufgebrochen werden. Dazu wird ja zum einen das neue Café samt Gastgarten Richtung Südtiroler Platz beitragen. Zum anderen die Errichtung des space 05 im ehemaligen, murseitigen Gastronomiebereich; dieser soll mit eigenem Kurator als „Open Studio“

dienen, heißt: die Grazer Szene stärker einbinden und laut Rucker Ausstellungsraum sein, „aber auch ein Labor für Diskurs und qualitativvolles Miteinander“. Bis April oder Mai dürfte der mit einer einmaligen Sonderfinanzierung von 150.000 Euro ermöglichte Umbau fertig sein.

Weiters verbindlich und überprüfbar sollen sein: Forcierung von Marketing und PR, Ausbau der interaktiven Vermittlungsarbeit sowie inhaltliche Profilschärfung, etwa durch noch betontere Wechselwirkung zwischen dem Kunsthaus, seiner unmittelbaren Umgebung und der Kulturstadt Graz insgesamt.

Rucker freut übrigens, dass das in die neuen Zielsetzungen mit eingebundene Kunsthaus in den Bereichen Konzeption und Kulturvermittlung „schon von sich aus in verstärktem Teamwork in Bewegung gekommen ist“.